

# Teltomer Kreisblatt.



Erscheint  
Mittwochs und Sonnabends.  
Abonnementspreis:  
pro Quartal 1 Mark 10 Pfg.  
Abonnements werden von sämtlichen  
Post-Anstalten, Briefträgern und den  
Agenten im Kreise angenommen.

Inserate  
werden in der Expedition  
Berlin W., Potsdamer Straß. 20 1  
sowie  
in sämtlichen Annoncen-Bureaus  
und den Agenturen im Kreise  
angenommen.

N. 11. Berlin, den 7 Februar 1883. 28. Jahrg.

## Vierte Nachweisung.

über diejenigen Beträge, welche zum Besten der durch Uebersfluthungen des Rheins und seiner Nebenflüsse Geschädigten im Kreise Teltow gesammelt und an die Teltow'sche Kreis-Communal-Kasse bis zum heutigen Tage abgeführt worden sind.

Nr.	Bezeichnung des Einzahlers.	Be- trag. M. Pf.	Bemerkungen.
1	Megdorf, Gallun	9 10	Beitrag der Gemeinde Gallun.
2	Gemeinde-Vorstand Klein-Rienitz	18 —	Beitrag der Gemeinde Kl.-Rienitz.
3	Gemeinde-Vorsteher Schult, Guffow	15 15	Beitrag der Gemeinde Guffow.
4	Gemeindevorstand Schönnow	40 50	Beitrag der Gemeinde Schönnow.
5	Gemeindevorsteher Rohrbeck, Budow	182 85	Beitrag der Gemeinde Budow.
6	Meier, Commandeur der Schützengilde, Mittenwalde	22 —	Gesammelt von der Schützengilde Mittenwalde
7	Gemeinde-Vorstand Nächst-Neuendorf	33 70	Gesammelt in der Gemeinde Nächst-Neuendorf.
8	Gemeinde-Vorstand Marienfelde	245 75	Beitrag der Gemeinde Marienfelde.
9	Berein ehemaliger Waffengeführten in Leupzig	5 30	
10	Fiedler, Gemeindevorsteher, Alexanderdorf	3 —	
11	Sings-Berein „Eintracht“, Rudow	50 —	Ertrag eines Concerts.
12	Gemeinde-Vorsteher Ruden, Sachsenbrück	25 53	Beitrag der Gemeinde Sachsenbrück.
13	Lehmann, Gemeinde-Vorst., Ahrensdorf	78 50	Beitrag der Gemeinde Ahrensdorf.
14	Gemeinde-Vorstand Schöne-weide b. B.	48 35	Beitrag der Gemeinde Schöne-weide.
15	Orts-Vorstand Ragow	105 —	Beitrag der Gemeinde Ragow.
16	Lehrer u. Schüler in Deutsch-Wusterhausen	6 25	
17	Gemeinde-Vorstand Claus-dorf	68 —	Beitrag der Gemeinde Clausdorf.
18	Steuer Erheber Schmidt, Kerzendorf	8 50	Gesammelt von der Jugend in Kerzendorf.
19	Gemeinde-Vorst. Lichtenrade	191 —	Beitrag der Gemeinde Lichtenrade.
20	Gemeinde-Vorsteher Schulze, Callinchen	3 15	Beitrag der Gemeinde Callinchen.
21	Gemeinde-Vorst. Sommer, Ruhlsdorf	17 47	Beitrag der Gemeinde Ruhlsdorf.
22	Orts Vorsteher Bodow, Glienic b. B.	75 50	Betrag ist durch den Orts-Vorstand sowie durch den Gemeinde-Kirchen Rath gesammelt worden.
23	Martin Thiele ( Kiebusch ) August Schulz )	28 50	
24	Gemeinde-Vorst. Gütergoh	134 —	Beitrag der Gemeinde Gütergoh.
25	Gemeinde-Vorst. Kl.-Körb	10 —	Beitrag der Gemeinde Kl.-Körb.
26	Amts Vorsteher Berend, Klein-Beeren	24 20	Betrag ist bei Gelegenheit eines Balles in Glason von dem Herrn Bauergutsbesitzer Lielegang gesammelt worden.
27	Rgl. Geh.-Secr. A. Schröder, Steglitz, Breite Str. 8	12 74	Betrag ist Herrn Schröder zur Weiterbeförderung zugesandt worden.
Summa		1487 50	

Indem ich die vorstehende Nachweisung hiermit veröffentliche, bemerke ich zugleich, daß die darin aufgeführten Beträge von zusammen 1487 M. 50 Pf. an die Sammelstelle des Regierungsbezirks Potsdam z. B. des Königl. Hof- und Garnison-Predigers Herrn Rogge zu Potsdam Behufs der Weiterbeförderung übermittelt worden sind.

Berlin, den 5. Februar 1883.  
Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises,  
Prinz Handjery.

Berlin, den 3. Februar 1883.

Unter Bezugnahme auf meine den Ortsbehörden z. B. zugegangene Verfügung vom 25. August v. J. — z. Nr. 8170 — ersuche ich die Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorstände des Kreises hiermit, die Nachweisungen der zur Zwangsvollstreckung überwiesenen Rückstände an directen Communal Kreis und Provinzialsteuern, sowie an Schulsteuern und Schulgeld, zu welchen Formulare bei dem Buchdruckereibesitzer Robert Mohde hier selbst, Potsdamerstraße Nr. 26b., bezogen werden können, für den

## Monat December 1882,

joweit solche noch nicht vorgelegt sind, nunmehr schleunigst aufzustellen und bis spätestens zum 10. d. Mts. einzureichen.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises,  
Prinz Handjery.

## Stationirung der Landbeschäler pro 1883.

Im Regierungsbezirk Potsdam werden auf den nachstehend genannten Stationen im Jahre 1883 vom Januar resp. Februar bis Ende Juni Beschäler des Brandenburgischen Landgestüts aufgestellt werden und kann die Bedeckung der Stuten daselbst an den bezeichneten Terminen ihren Anfang nehmen

Stationort.	Kreis.	Stahl bei Beschäler	Anfang der Bedeckung.
Friedr.-Wilh.-Gestüt	Ruppin	6	15. Januar.
Lindow	do.	3	5. Februar.
Mandow	Ost-Prignitz	3	3. "
Frehne	do.	2	5. "
Ruhbier	do.	2	5. "
Dannenwalde	do.	1	3. "
Lenzen	West-Prignitz	5	5. "
Bremßlin	do.	2	5. "
Wilsnack	do.	4	3. "
Müggensbusch	do.	2	3. "
Rogen	West-Havelland	2	3. "
Bredow	Ost-Havelland	1	5. "
Fehrbellin	do.	2	3. "
Bornstedt	do.	1	24. Januar.
Michendorf	Zauch-Belzig	2	5. Februar.
Sieging	Ober-Barnim	3	8. "
Eberswalde	do.	2	6. "
Schmachtenhagen	Nieder-Barnim	2	5. "
Liebenberg	Templin	2	5. "
Ringenwalde	do.	2	7. "
Boitzenburg	do.	2	7. "
Angermünde	Angermünde	4	7. "
Gramzow	do.	3	8. "
Hohenlandin	do.	1	8. "
Züzen	do.	1	8. "
Prenzlau	Prenzlau	3	8. "
Lübbenow	do.	2	8. "
Rosfow	do.	4	9. "
Neuenhund	do.	1	9. "
Malchow	do.	1	8. "
Vorheide	Beeskow-Storfow	3	8. "
Storfow	do.	2	7. "
Jossen	Teltow	3	6. "
Dahme	Jüterbog-Ludenwalde	2	27. Januar.

Hinsichtlich der Bedingungen, unter welchen die Bedeckung stattfinden kann, wird Seitens der Herren Stationshalter die nöthige Auskunft ertheilt werden, im Uebrigen aber noch Folgendes bemerkt:

- Die Nationale der Beschäler unter Angabe der Deckpreise werden im Stationsstalle zur Einsicht aushängen.
- Stuten, welche alt, schwach, mit Erbfehlern behaftet, an Druse oder sonstigen Krankheiten leiden, oder aus Orten sind, in denen ansteckende Krankheiten unter den Pferden herrschen oder unlängst geherrscht haben, dürfen den Beschälern nicht zugeführt werden.
- Falls eine Stute bei Gelegenheit der Bedeckung durch den Hengst verletzt werden sollte kann Seitens der Gestüt-Verwaltung in keiner Weise

irgend eine Entschädigung gewährt werden, da die Zuführung von Stuten zu den königlichen Landbeschälern auf einem Akt der freien Uebereinkunft beruht und die Stutenbesitzer selbst bei eigener Verantwortlichkeit darauf zu achten haben, daß vor, während und nach dem Deckakte etwaige Unglücksfälle vermieden werden.

- Im Friedrich-Wilhelms-Gestüt werden außerstet einigen Halbbluthengsten die Vollblutbeschäler Rustie, Fuchs, vom Stockwell a. d. Village-las geboren 1863 und Glossographer, dunkelbraun, vom Peto a. d. Gäria geboren 1865

aufgestellt werden. Die hier zu bedeckenden Stuten können während der Deckzeit hier in Stallverpflegung Aufnahme finden. Die Futterkosten werden nach dem Einkaufspreis, sowie für Wartung 40 Pf. pro Tag und Pferd berechnet.

Friedrich-Wilhelms-Gestüt bei Neustadt a. Dosse, den 4. Januar 1883.

Der Königliche Landstallmeister,  
Wettich.

\* Berlin, den 1. Februar 1883.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch veröffentlicht.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises,  
Prinz Handjery.

Berlin, den 8. Juli 1882.

## Warnung.

In Läden und Geschäften, welche als Lotterie-Komtor, Lotterie-Einnahme oder Lotterie-Kollekte bezeichnet sind, und deren Inhaber sich als Lotterie-Einnehmer resp. Kollekteur bezeichnen, werden Loose der Preussischen Klassen-Lotterie und Antheilscheine auf solche Loose, oft unter Benennung als Antheillose, für Preise angeboten, welche die im Lotterienplan bestimmten Preise sehr weit übersteigen und ferner noch dadurch erhöht werden, daß in den Antheilscheinen selbst die Verkäufer derselben hohe Gewinne abzüge für sich ausbedingen.

Die Antheilscheine begründen niemals Ansprüche an die Lotterie-Verwaltung auf Looserneuerung und auf Gewinnzahlung.

Welsche gerichtliche Verurtheilungen von Loos-antheilschein-Veräußern haben herausgestellt, daß solche Verkäufer häufig betrügerisch verfahren, indem sie die Loose, auf welche sie Antheile verkaufen, nicht befeigen oder auf wirklich befeigene Loose viel mehr Antheilscheine ausgeben, als der Umfang ihres Loosbesitzes erlaubt, oder endlich indem sie ihrerseits erhobene größere Gewinne unterschlagen und mit denselben verschwinden.

Zur Unterscheidung der Loos-antheilscheine von den ächten Loosen machen wir darauf aufmerksam, daß die letzteren stets einen Stempel mit der inneren Umschrift „Kön. Pr. Gen.-Lotterie-Direkt.“ und die gedruckte Unterschrift „Königl. Preuß. General-Lotterie-Direktion“ tragen.

Zur Unterscheidung zwischen den sich als „Lotterie-Einnehmer“ benennenden und ihr Geschäft als „Lotterie-Einnahme“ oder „Lotterie-Komtor“ bezeichnenden Privat-Veräußern von Loosen einerseits und den königlichen Lotterie-Einnehmern andererseits aber machen wir darauf aufmerksam, daß die letzteren allein als „Königliche Lotterie-Einnahmen“ oder „Königliche Lotterie-Einnehmer“ sich namhaft machen.

Königliche General-Lotterie-Direktion.  
Dammas. Silienthal.

## Bekanntmachung.

Am 30. Januar d. J., Vormittags, ist auf der Selchower Gutsfelddamm ein

## rother Ochse,

circa 8 Jahre alt, welcher daselbst herrenlos umherlief und wüthend auf Menschen und Vieh losging, getödtet worden.

Diepensee, den 4. Februar 1883.

Der Amtsvorsteher.

Stroussberg.

Nachdem dem Pächter der **Domaine Dahlem** der mit ihm abgeschlossene Pachtcontract zu Johannis d. J. gekündigt ist, wird die **andereite Verpachtung** dieser circa 8 Kilometer von Berlin in der Nähe der Eisenbahn-Station Steglitz belegenen Domaine auf 18 Jahre, und zwar von Johannis d. J. ab bis Johannis 1901, beabsichtigt.

Die Bekanntmachung des Verpachtungs-Termines, sowie des Pachtgelder-Minimums u. bleibt einstweilen vorbehalten.

Potsdam, den 27 Januar 1883.

**Königliche Regierung,**  
**Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.**  
Jordan.

**Bekanntmachung.**

Die **Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindvieh des **Rittergutes Genshagen** ist **erloschen.**

Jühnsdorf, den 30. Januar 1883.

**Der Amtsvorsteher.**

J. B. von dem Knejebeck.

**Wichtiges.**

Nachrichten aus dem Kreise werden unter dieser Rubrik gern unentgeltlich aufgenommen, auf Wunsch auch honorirt.

Unser Kaiser brachte die Vormittagsstunden am Sonntag mit der Erledigung von Regierungsgeschäften im Arbeitszimmer zu und nahm Mittags den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Büdler entgegen. Um 1 Uhr Nachmittags empfingen die kaiserlichen Majestäten den Tags zuvor auf der Rückreise nach Peteraburg von Stuttgart hier eingetroffenen Großfürsten Nikolaus von Rußland. Um 5 Uhr war bei Ihren Majestäten Familientafel, an welcher der Kronprinz und die Kronprinzessin mit der Prinzessin Victoria, der Großfürst Nikolaus von Rußland, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, die Prinzen Alexander und Friedrich Leopold, der Erbprinz von Baden, die Frau Herzogin Wilhelm von Mecklenburg, der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich von Hohenzollern Theil nahmen.

**Prinz Friedrich Karl**, welcher nicht, wie irrtümlich in der vorigen Nummer gemeldet, bereits seine Rückreise angetreten hat, hatte, wie jetzt gemeldet wird, die Nachricht von dem Ableben seines Vaters in Asuan am oberen Nil erhalten. Von dort her rührte auch seine Depesche, die am Mittwoch, den 24., also 3 Tage nach dem Tode des Prinzen Karl in Berlin eintraf und in welcher er kundgab, seine Reise sofort unterbrechen und nach Berlin zurückkehren zu wollen. Erst nachdem dem Prinzen vornehmlich mit Bezug auf die Entfernung von diesem Vorhaben abgerathen war, beschloß der Prinz, seine Reise fortzusetzen. Dasselbe erleidet nur insofern eine Beschränkung, als der Prinz, der ursprünglich gegen Ende März hierher zurückzukehren gedachte, nunmehr gegen Mitte März in Berlin eintreffen dürfte. Im Uebrigen wird die Reise programmäßig vor sich gehen. Der Prinz wird Palästina bereisen, sich dann nach Griechenland begeben und seine Rückreise über Konstantinopel oder auf dem kürzesten Wege über Italien antreten. Hinsichtlich der letzteren Eventualität ist von demselben noch keine Entscheidung getroffen.

In Bezug auf das Befinden des Fürsten Bismarck, über welches sehr ernste Gerüchte circuliren, liegt ein Grund zu ernster Besorgniß wegen gefährlicher Erkrankung nicht vor. Der Kanzler litt wie auf Grund näherer Erkundigungen berichtet wird, an sehr heftigen Schmerzen, da sein altes Leiden wieder aufgetreten ist. Jetzt soll jedoch eine erhebliche Besserung wahrnehmbar sein. Da die Schmerzen den Kanzler oft ganz mählich und unerwartet überfallen und er alsdann fast unfähig ist, eine Unterhaltung zu führen, so hat er sich schon seit einiger Zeit nahezu völlig zurückgezogen und gegen jeden Verkehr mit der Außenwelt abgesperrt, was sich vielen Persönlichkeiten, die früher öfter mit dem Fürsten Unterredungen theils mehr geschäftlichen, theils mehr privaten Charakters hatten, natürlicherweise sehr fühlbar macht.

**Teltow.** 24 Sack Kartoffeln auf einmal zu stehlen, gehört gewiß zu den Seltenheiten. Ein solcher Diebstahl ist, jedenfalls von einer ganzen Bande, unlängst in Stahnsdorf ausgeführt worden. Aus dem Umstande, daß ein hier selbst wohnender Kartoffelhändler größere Quantitäten verkaufte, als er für solche Zwecke geerntet haben sollte, glaubte man bestimmte Schlüsse auf Unterbringung der Kartoffeln ziehen zu müssen. Es wurde ermittelt, daß er auch an Steglitzer Händler verkauft habe. Der Bestohlene ließ auch dort Recherchen anstellen und glaubt bei dem einen seine Kartoffeln entdeckt zu haben. Nun hat der dortige Händler reelle Preise dafür gezahlt, auch bei langjähriger Rundschaft durchaus keinen Grund finden können, seinen Lieferanten zu beargwöhnen. Da sich die Angelegenheit herumspricht, geben wir den objectiven Thatbestand, da die Ehre eines Geschäftsmannes leichter verletzt als hergestellt werden kann. Wir sind nämlich der Meinung, daß eine Stahnsdorfer Kartoffel von einer anderen nicht wesentlich verschieden ist, ausgenommen, sie würde durch eine spezifische Bodenbeschaffenheit besonders gekennzeichnet. Auf das Resultat kann man gespannt sein.

**Der projectirte Umbau des Steglitzer Bahnhofes** rückt der Verwirklichung näher. Seitens der Königl. Staatsregierung ist dem Hause der Abgeordneten der Entwurf eines Gesetzes wegen Aufnahme einer Anleihe zu Eisenbahnzwecken vorgelegt. Danach beantragt die Regierung einen Credit von rund 76 Millionen Mark, deren Verwendungsweise in sieben verschiedenen Titeln angegeben ist.

Im Titel IV heißt es: Zu nachstehenden Bauausführungen. „I. Für die Umgestaltung und Erweiterung des Bahnhofes Steglitz 22000 Mark.“

Sobald dieser Entwurf Gesetz geworden ist was innerhalb der nächsten Monate der Fall sein dürfte, wird wohl ohne längere Zögerung mit der projectirten Umgestaltung und Erweiterung des Bahnhofes vorgegangen werden.

**Sichterfelde.** Abgeurtheilt. Der Fleischer W. Werbermann, der, wie wir in Nr. 86 des vorigen Jahrganges berichteten, ein sinniges Schwein zur Wurstfabrikation verwendet hatte, ist am Donnerstag zum Schöffengericht zu 400 M. Geldbuße oder 40 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Wie in Nr. 87 heben wir noch einmal hervor, daß die Firma W. Pingel in keiner Beziehung zu der Firma W. Werbermann (früher D. Pingel) gestanden hat.

**Ein Theil der Feldmark der königlichen Domäne Dahlem** soll nach neuerer Bestimmung zu einem Exerzierplatz des Garde-Schützen-Bataillons, welches nach Fertigstellung der Kaserne in Groß-Lichterfelde nach dort verlegt werden wird, eingerichtet werden. Die Schießstände des Bataillons werden ebenfalls dort angelegt und zwar so, daß die Flugbahn der Kugeln dem Grundwald zu gerichtet ist und in dem Walde selbst die Kugelfänge errichtet werden. Selbstverständlich wird damit wieder ein Theil des Waldes während der Schießzeit der Benutzung des Publikums entzogen.

**Marienfelde.** Eine wahrhaft graufige That, die, wenn nicht amtlich festgestellt, geradezu unglaublich klingt, wird aus unserem Dorfe gemeldet. Ein hiesiger sehr heruntergekommener Arbeiter, der bereits wiederholt am Säuerwahnsinn gelitten, begab sich vor einigen Tagen Abends vom Hause fort, um aus der nahen Forst Holz zu stehlen und kehrte nicht wieder zurück. Am nächsten Tage ging ihm seine Ehefrau nach, um ihn zu suchen. Sie fand auch bei einer im freien Felde stehenden Heumiete seine Leiche mit einem am Unterschenkel, über dem Knöchelgelenk abgeschrittenen Fuß. Auf ihre im Amtsbureau gemachte Anzeige begaben sich mehrere Personen hinaus und es fanden sich die Angaben der Frau bestätigt. Die Leiche lag in einer bereits getrockneten Blutlache und Blutspuren führten nach einer zweiten, etwa 460 Schritt entfernten Blutlache, neben welcher ein Bündel trodenes Heilig auf einem Sturzfeder lag. Die Fußspuren dorthin führten, wie im Schnee deutlich zu erkennen war, von einem Fuß und von einem Strumpf her. Bei der Leiche wurden in den Taschen eine leere Branntweinflasche und ein scharfes, aber vollständig blutiges Taschenmesser und neben derselben der abgeschrittene Fuß in dem mit geronnenem und gefrorenem Blut angefüllten Stiefel vorgefunden. Der Schnitt an dem Strumpf war derartig beschaffen, daß er auf eine Selbstverstümmelung schließen ließ, und der Knochen an der Schnittfläche vollständig gesplittert. Der Vorfall wurde nun in folgender, wie gesagt kaum glaublicher Weise vermuthet. Der Unglückliche hatte sich auf seinem Wege wieder betrunken. Auf dem Sturzfeder, unter seiner Last Holz gefallen, hat er sich den Fuß gebrochen. Infolge des Schmerzes ist wieder der Säuerwahnsinn bei ihm ausgebrochen, im Wahnsinn hat er die Operation selbst vorgenommen und sich dann noch bis zu der Heumiete geschleppt, wo er sich verblutet hat. Die linke Seite der Kleidung, sowie der linke Arm waren vollständig mit Blut besudelt, so daß anzunehmen ist, er hat auch unter diesem Arm den Stiefel mit dem Fuße dorthin getragen.

**Rudow.** Am Sonntag, den 28. Januar, gab der Gesangsverein „Eintracht“ zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein im Saale des Gastwirths Herrn Schulze ein Concert. Bereits lange vor Beginn war der sehr geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Lieder wurden vortreflich gesungen, welches um so mehr hervorzuheben, da der Verein ohne Dirigenten, welcher schon seit Wochen krank ist, die einzelnen Vorträge, sowie die lustige Gerichts-Szene, ausgeführt nur von Mitgliedern des Vereins erwarb stürmischen Beifall. Auch die Musik, ausgeführt von der Kapelle des Herrn Dirre, erntete einstimmiges Lob. Ein nach dem Concert, welches als ein sehr gelungenes und allgemein befriedigendes bezeichnet werden kann, stattfindendes Kränzchen hielt die tanzlustige Jugend bis lange nach Mitternacht in fröhlicher Stimmung beisammen.

Der Ueberstich, nach Abzug der bedeutenden Unkosten, ergab das erfreuliche Resultat von 50 Mark, welche der Teltower Kreis-Kommunalkasse zur Weiterbeförderung übergeben werden konnten.

**Coepenick.** Einen merkwürdigen Fischzug machte neulich, der hiesige Großfischer Goers auf dem Müggelsee. Dort waren am 25. August v. J., etwa 200 Schritte von dem Stablflement Bellevue in Friedrichshagen entfernt, drei Kellner aus Berlin bei einer Nudelfahrt mit dem Boote umgeschlagen, durch schnell herbeigeholte Hilfe jedoch vom Tode des Ertrinkens gerettet worden. Einer der Kellner, Namens Otto Lange, welcher sich zum Baden entkleidet hatte, büßte bei dieser Gelegenheit seine Kleider ein. Bei dem Fischzug mit dem Wintergarn wurde nun zuerst ein Stiefel und dann die Hufe des Lange zu Tage gefördert, und in der fast völlig vermoderten Hufe befand sich noch wohlhalten das Portemonnaie des Lange mit einem Inhalt von vierzig Mark fünfzig Pfennig, bestehend aus drei Fehnmarskstückchen, einem Fünfmarkstück in Gold einem Fünfmarkstück und fünfzig Pfennig in Silber. Auch der Fünfmarkschein hatte bei dem fünfmonatigen Wasserbade des Portemonnaies sehr wenig gelitten. Der bei dem Fischzuge anwesende Gendarm Cide nahm das Portemonnaie samt Inhalt zur Aushändigung an den Eigentümer in Empfang. Der Letztere war nicht wenig erstaunt, als ihm gestern die Mittheilung von dem merkwürdigen Fischzuge gemacht wurde, durch welchen er wieder in den Besitz seiner kleinen Ersparnisse gelangte. Noch ruht an derselben Stelle auf dem Grunde des Müggelsees, außer den übrigen Kleidungsstücken in der Tasche einer weißen Weste die Uhr des Lange.

**Dr. Teupis.** Am 3. Februar feierte der hiesige Gesangsverein sein diesjähriges Stiftungsfest. Die Feier fand im Saale des Herrn Marwitz statt und bestand in Gesangsvorträgen und Ball. Der Saal war in höchst geschmackvoller Weise decorirt mit Transparenten Gesangsemblemen, frischen Fichtenzweigen u. s. w. Die Feier selbst wurde durch mehrere Gesangsvorträge eingeleitet, deren Genuß uns leider verloren ging, da wir das Unglück hatten zu spät zu kommen.

Darauf überreichte der Verein seinen Dirigenten Herrn Cantor Herke als Beweis der Anerkennung seiner Mühen einen Teppich. Das Geschenk begleitete Herr Lehrer Stolz durch eine Ansprache, in der er in treffender Weise die Verdienste des Herrn Herke um den Verein zu feiern mußte. Tiefgerührt dankte Herr Herke und gelobte auch fernerhin seine besten Kräfte der Sache des Vereins zu widmen und soviel wie ihm möglich für das Fortbestehen und Aufblühen desselben zu sorgen.

Nach beendigter Rede ertönten die ersten Klänge der **Bolonaise**. Ein **Damenflor**, wie man ihn so reizend in einer kleinen Stadt wie Teupitz nicht zu finden erwartet, mußte auch den, der sonst kein großer Verehrer der Kunst Terpsichores ist zur Theilnahme am Tanz zwingen. Als die Tournen der **Bolonaise** ihr Ende genommen, folgte Tanz auf Tanz.

Der Verlauf des Balles wurde von Gesangsvorträgen unterbrochen, von denen uns zwei durch verständnißvolle und präcise Ausführung in der Erinnerung geblieben sind: Die Composition von Abt zu dem Liede „Der liebe Gott geht durch den Wald“ und das Mendelssohn'sche „Wer hat dich du schöner Wald.“

Nebenher liefen auch Vorträge launigen Inhaltes von denen besonders einer, eine Verpfändung der Sonntagsjäger, allgemeinen und wohlverdienten Beifall fand.

Der Ball dauerte bis der Morgen graute. Wer sich von den Mühen des Tanzes erholen wollte, fand in den vorzüglichen Speisen und Getränken des Herrn Marwitz ausreichende Gelegenheit zur Restauration.

Wir können den Verein versichern, daß er allen seinen Gästen einen äußerst genussreichen Abend geboten hat, und wünschen wir, daß er wachse und fortblühe und immer eine Pflegetätte des Gesanges und des Frohsinns sein möge.

**Die Berliner Wochenmärkte** werden mit Vorliebe dazu benutzt, falsches Geld anzubringen. So sind am letzten Freitag auf dem Andreasplatz wieder falsche Markstücke vorgekommen. Dieselben sind gut nachgemacht, fühlen sich jedoch fettig an und der Rand ermangelt der Schärfe, die bei den echten Stücken, und wenn sie auch schon alt sind, sehr deutlich in die Erscheinung tritt. Es giebt noch immer viele Leute, die, wenn sie selbst angelehrt worden sind, nun ohne besonderes Nachdenken versuchen, falsche Münzen wieder an den Mann zu bringen und so ihren Schaden auszubessern. Auch auf diese Manipulation steht eine empfindliche Gefängnißstrafe, weil Jemand, der in den Besitz unrichtigen Geldes gekommen ist, unter keinen Umständen dasselbe wieder wissenlich in's Publikum bringen darf.

**Der Verein** ehem. Brandenburgischer Kürassiere begehrt am 10. Februar d. J., im Stablflement Bugenhagen — Dierichsplatz —, die Feier seines zehnjährigen Bestehens, durch Concert, ausgeführt vom Trompeter Korps des Regiments in Uniform, Prolog, Festsack, Ueberreichung des Festberichtes, Abendtisch a la carte à convertir 1 M. und Ball.

Das hohe Officier-Korps des Regiments, sowie zahlreiche Deputationen von Vereinen Berlins und der Umgegend, haben ihr Erscheinen in Aussicht gestellt.

Anfang präcise 8 Uhr. Gäste sind willkommen.

**Einem interessanten Einblick** in den großartigen Betrieb des Blögenier's Straßgefängnisses gewährt ein kurzer Hinweis auf die materiellen Bedürfnisse der Anstalt. Dieselbe verbraucht pro Jahr außer ca. 340,000 Kilo Roggenbrod und ca. 6800 Kilo Semmeln 16,500 Kilo Gerstenmehl, 20,000 Kilo Roggenmehl, 5000 Kilo Graupen, 13,500 Kilo Hafersgrütze, 12,000 Kilo Buchweizengrütze, 7000 Kilo Reis, 250 Kilo Gries, 200 Kilo Fadennudeln, 25,000 Kilo Erbsen, 18,000 Kilo Linsen, 17,500 Kilo Bohnen, 8000 Kilo Mohrrüben, 9500 Kilo Kohlrüben, 3500 Kilo Kohlrabi, 5000 Kilo Weißkohl, 7000 Kilo Sauerkohl, 14,500 Kilo Rindfleisch für Gesunde, 35 0 Kilo Rindfleisch für Kranke, 2000 Kilo Schweinefleisch, 1450 Kilo Speck, 3250 Kilo unausgelassenes Viehsenf, 3250 Kilo ausgelassenes Schweineschmalz, 250 Kilo Hindertalg, 6250 Kilo Butter, 24,000 Kilo Salz, 45 Kilo Pfefferkörner, 1500 Kilo gebrannten Kaffee.

**Von der „Cimbria.“** Ein Taucher, welcher in der untergegangenen „Cimbria“ gewesen ist, soll entsetzliche Mittheilungen über das Geschehene gemacht haben. Der Mann konnte nicht mit den stärksten Ausdrücken das Entsetzen schildern, welches er während seiner Untersuchungen empfunden hatte und versicherte, nicht um 1000 Thaler würde er nochmals das Niberttauchen zur „Cimbria“ unternehmen. Seiner Berechnung nach müssen gewiß 300 Leichen in dem Schiffe sich befinden. Unter Anderen habe er eine Frau gesehen, welche ihn, ein Kind im Arme, mit ganz grauenvollem Gesichtsausdruck angeschaut habe. Drei Männer hielten sie fest umschlungen. Der Todeskampf müsse im Allgemeinen kurz, aber schrecklich gewesen sein, da mehrere Personen ganz büschel Haare in den Händen gehabt. Die durch den Taucher verursachte Bewegung des Wassers habe natürlich auch die Körper bewegt, wodurch es geschienen, als seien sie noch am Leben.

**Vor dem Schöffengericht** zu Frankfurt a. O. kam ein Straffall zur Verhandlung, der allgemeine Beachtung verdienen dürfte. Ein dortiger Schneidermeister hatte Zeug von Anfertigen eines Ueberziehers erhalten mit der Weisung, die Zuthaten von dem besten Material zu wählen und den Kostenbetrag auf Rechnung zu setzen. Für das Arbeitslohn wurde 10 Mk. festgesetzt. Der Besteller, dem die Zuthaten nicht gerade gefielen, zog Erkundigungen ein und erfuhr, daß die selben um 9 Mk. zu hoch angerechnet seien und benutzte den Schneider wegen Betruges. In der mündlichen Verhandlung räumte der Inculpant ein, die Auslagen höher berechnet zu haben in Anbetracht des zu niedrigen Arbeitslohns und suchte dieses Verfahren als Handwerksbrauch hinzustellen. Der benachtheiligte Kläger machte jedoch geltend, daß der Beschuldigte ihm gesagt, daß, wenn die Zuthaten gut seien sollten, dieselben den Preis von 24 Mk. etwa haben müßten. Hierin sah der Gerichtshof eine Vorpiegelung falscher Thatfachen und verurtheilte den Angeklagten wegen Betruges zu 3 Tagen Gefängniß, zu 30 Mk. Geldbuße od. 6 Tagen Gefängniß und in die Kosten.

**Den neuen Fünfzigmarkscheinen** gegenüber erscheint ganz besondere Voricht geboten. Die Scheine haben nämlich in Folge des Faserpapiers, aus welchem sie hergestellt sind die Eigenthümlichkeit leicht zusammenzukleben, so daß wenn man mehrere aufeinander liegende Scheine abzuzählen hat, sehr leicht vorkommen kann, daß man zwei zusammenklebende Scheine für einen hält. Es dürfte sich daher bei Abzählen dieser Scheine die größte Sorgfalt empfehlen.

**Der Füsiliere Gärtner II der 12. Compagnie** Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2., welcher am 29. August v. J. den Arbeiter Binte in der Halenhaide erschoss, ist auf Verfügung des General-Commandos des Garde-Corps zur Disposition der Ersatz-Behörden nach seiner Heimath Breslau entlassen worden.

# Brandenburgischer Provinzialverein

## zur Bekämpfung des Vagabundenthums.

Wenn das Vagabundenthum genannt wird, so sind alle Volks- und Vaterlandsfreunde darüber einig, daß es ein schwerer sozialer Schade ist und so energigisch wie möglich bekämpft werden muß. Es erheben sich vor ihren Augen die traurigen Gestalten, die man nur zu oft in den Dörfern, in den Städten und auf den Landstraßen antrifft, deren Anblick einerseits gerechte Entrüstung erweckt darüber, daß diese Leute ihre meist noch rüstige Kraft lediglich zur Belästigung des Volks und zum eigenen Ruin gebrauchen, andererseits aber auch schmerzliches Mitleid mit dem Elend, in dem diese Leute schon stecken, und dem sie noch entgegen gehen. Man rechnet, daß ca. 200,000 Vagabunden sich in Deutschland herumtreiben. Wird auf jeden nur  $\frac{1}{4}$  Mark gerechnet, die er sich täglich durch Betteln zusammenholt, so kosten die Vagabunden dem deutschen Volke jährlich 54 Millionen Mark; meistens ist aber der tägliche Ertrag ihrer zwar verbotenen, aber durch polizeiliche Mittel nicht auszurottenden Profession, viel bedeutender. Einen Bruchtheil des Jahres bringen sie in den Gefängnissen zu, in denen sie vom Staat aus den durch die Steuern aufgebrachtten Mitteln verpflegt werden müssen. — Wie sind sie zu Vagabunden geworden? Es hat wohl noch nie einer von vorn herein den Vorsatz gehabt ein Vagabund zu werden, so wenig wie einer der unverbesserlichen Säufer jemals beabsichtigt hat ein solcher zu werden. Sie sind es allmählich geworden, freilich durch eigene Schuld, aber doch durch Mitschuld Anderer und der Verhältnisse, wobei die Vagabundenwirthe und der Branntwein eine Hauptrolle spielen, nicht zum wenigsten auch durch unsere Schuld, die wir ihnen die Mittel zur Fortsetzung ihres Vagabundenlebens darreichen, wenn auch wider Willen und durchaus nicht als fröhliche Geber. Sie sind eine Zeit lang ohne Arbeit gewesen und ausgegangen Verdienst zu suchen. Sie haben das mitgenommene Reisegeld verzehrt ehe sie Arbeit fanden, und haben in der Noth, zuerst schüchtern, denn immer dreister, die Mildthätigkeit der Leute in Anspruch genommen. Sie sind in den Nachtherbergen mit den altgeübten Vagabunden zusammengekommen, von diesen und gewissenlosen Wirthen zum reichlichen Branntweintrinken verführt und zum möglichst erfolgreichen Betteln angeleitet worden. Sie sind dabei zuweilen

von der Polizei gefaßt und auf einige Zeit ins Gefängniß gesteckt worden. Das hat natürlich nicht zur Belebung, sondern zur Abstumpfung ihres Ehrgefühls beigetragen. Wenn es längere Zeit mit ihnen so fortgegangen ist, ohne daß sie Arbeit fanden, so sind sie allmählich, äußerlich und innerlich verlumpft, an das Vagabundenleben gewöhnt, vom Branntwein, ihrem einzigen Genuß, geknechtet, aller Energie beraubt, eine Landplage geworden, und gehen einem frühzeitigen jämmerlichen Ende auf der Landstraße, hinter den Zäunen oder in irgend einem Krankenhause entgegen — und was für einem Loose in der Ewigkeit? —

Das Vagabundenthum muß energigisch bekämpft werden. Das ist keine Frage. Aber wie? — Gesetz und Polizei hoben sich erfahrungsmäßig als unzulänglich erwiesen. Die Vereine gegen Bettelerei haben die Städtebewohner einigermaßen vor Belästigung geschützt, aber die Vagabunden nicht vermindert, noch weniger diesen aus ihrem Elend geholfen. Es muß zweierlei geschehen. Es muß den Vagabunden, die sich aus ihrem traurigen Zustande helfen lassen wollen, wirklich geholfen werden, und es muß den übrigen, die sich der dargebotenen Hülfe nicht bedienen wollen, unmöglich gemacht werden, ihr Vagabundenleben fortzusetzen. Das Erstere läßt sich in größerem Maße nur erreichen durch Errichtung einer Arbeitsstätte, einer sogenannten Arbeiter-Colonie, das Andere nur dadurch, daß den Vagabunden außer der nöthigen Nahrung, die sie an bestimmten Orten bekommen müssen, nichts mehr gegeben wird, weder an Geld noch an Sachen. Denn die letzteren setzen sie erfahrungsmäßig bei den Vagabundenwirthen in Geld um und dieses in Branntwein. — Daß auf diesem Wege das Vagabundenthum wirksam und energigisch bekämpft werden kann, ist jetzt durch die Erfahrung erwiesen. — Durch die Errichtung der Arbeiter-Colonie Wilhelmshorst bei Bielefeld und der Verpflegungsstationen für diejenigen, die nach dieser Arbeiter-Colonie wandern, und durch die Abweisung aller bettelnden Vagabunden, die man wenn sie zu Betteln versuchen, nach der Arbeiter-Colonie, resp. nach der nächsten Verpflegungsstation verweisen kann, ist es gelungen, in dortiger Gegend dem Vagabundenthum in einem Maße zu steuern, wie

es bisher nicht möglich war. — Auf diesem Wege soll auch in der hiesigen Provinz vorgegangen werden wie es gleichzeitig auch die anderen Provinzen thun. Es hat sich zu dem Ende am 6. März hier in Berlin ein Verein zur Bekämpfung des Vagabundenthums gebildet, der nach dem Vorgange von Westfalen eine Arbeiter-Colonie für die arbeitsfähigen und arbeitswilligen Vagabunden einrichten, und letzteren zu einem ordentlichen und ehrenhaften Leben helfen will. Derselbe wird ferner dahin streben, daß für alle nach der Arbeiter-Colonie wandernden Leute Verpflegungsstationen eingerichtet werden, an welchen dieselben alles Nöthige zu ihrem Unterhalt finden, wo aber durchaus kein Branntwein verabreicht wird. In den Verpflegungsstationen soll auch Arbeit nachgewiesen werden, wenn solche vorhanden ist. Die Einrichtung der Arbeiterkolonie, in Verbindung mit den Natural-Verpflegungsstationen, giebt den Einwohnern die Möglichkeit ja legt ihnen die Pflicht auf künftig keine Bettelpfennige mehr an den Thüren zu geben. Die Bettelpfennige stoßen die Vagabunden nur immer tiefer in's Elend, während durch obige Einrichtung wirklich geholfen werden wird.

Der Verein hat bereits viel Theilnahme gefunden. Se. K. K. Hoheit der Kronprinz hat Sein Interesse für denselben ausgesprochen und ihm Seine Hülfe zugewendet. Die Provinzialstände haben ihm die bedeutende Unterstützung von 50,000 Mark zur Disposition gestellt. Die Kreis- und Communalbehörden wollen ihm ihre Förderung angeheißen lassen.

Die gestern abgehaltene General-Versammlung hat den Vorstand zu dem Ankauf eines Grundstückes bevollmächtigt, das sich zur Anlegung einer Arbeiter-Colonie eignet. Wenn

dem Verein die nothigen Geldmittel bis zum zur Verfügung gestellt werden so wird die Einrichtung schon bis dahin ins Leben treten können. Die erforderlichen Mittel sind natürlich bedeutend, wenn sie auch bei weitem nicht an die Summe heranreichen, die jetzt von den Vagabunden durch den Bettel erpreßt wird. Wir fordern daher die Einwohner der Provinz auf, uns durch freiwillige Beiträge die Ausführung des in Angriff genommenen segensreichen Werkes zu ermöglichen.

Es ist mehrfach die Meinung geäußert worden, eine Arbeiter-Colonie genüge nicht bei der großen Ausdehnung der Provinz, es müßten gleich zwei angelegt werden, der Weg sei sonst für viele Arbeitsuchende zu weit. Diese Meinung wird durch die Erfahrung, die in Wilhelmsdorf gemacht ist, widerlegt. Die Arbeit suchenden Vagabunden haben bis jetzt den Weg dahin von Westpreußen von Pommern, Schlesien und Brandenburg aus nicht zu weit gefunden, es treffen dort noch immer Leute aus den genannten Provinzen ein, die leider abgewiesen werden müssen, weil kein Raum für sie vorhanden ist. So werden sie noch viel weniger den Weg von einem Ende der Provinz nach dem andern zu weit finden, namentlich wenn ihnen die Reise durch Einrichtung der Verpflegungsstationen leicht gemacht wird.

So helfe denn, wer den zu bekämpfenden Schaden erkennt, und wer ein Herz hat für das Elend seiner, in den Abgrund versinkenden Mitmenschen, daß dies dringend nöthige Werk der Barmherzigkeit zu Stande komme. — Die dafür gebrachten Opfer werden auch materiell den Gebern keinen Verlust, sondern Gewinn bringen durch Ersparung der jetzt gespendeten Bettlergaben.

Berlin, den 29. Mai 1883.

## Der Vorstand.

Graf von Bieten-Schwerin. Freiherr von Ganstein. Dr. Ebert. Gardemin  
 von Gerlach. Große. Hammer. von Mantensfeld. Meydam. Freiherr zu Puttk.  
 von Quast. von Risselmann-Grussow.

Der Verbrauch an Zündhölzchen in Europa wird auf jährlich 4,618,300 Ceunter Holz berechnet, der tägliche Verbrauch in Deutschland allein auf ungefähr 15 Hölzchen, in Belgien auf 9, in England auf 8 und in Frankreich auf 6 Hölzchen für den Kopf der Bevölkerung. Der Durchschnitt für Europa dürfte 6 bis 7 für den Kopf betragen, im allgemeinen nimmt der Verbrauch der Zündhölzchen von Norden nach Süden hin ab.

Auf den Berliner Pferdebahnhöfen gelangten im Jahre 1882 an Unglücksfällen und Betriebsstörungen im Ganzen 791 Fälle gegen 809 im Jahre 1881 zur polizeilichen Kenntniss und Untersuchung. (Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die entsprechenden Fälle im Jahre 1881). Von Betriebsstörungen wurden nach der „Post“ 15 (25) durch Zusammenstöße von Pferdebahnwaggons unter einander, 550 (617) durch Zusammenstöße von Pferdebahnwaggons mit Straßenfuhrwerken und 226 (167) durch andere Umstände veranlaßt. — Infolge der Zusammenstöße wurden 565 (637)

Pferdebahnwaggons und 299 (334) Straßenfuhrwerke beschädigt. — Die Zusammenstöße wurden herbeigeführt bei 26 (32) durch Verschulden von Pferdebahn-Kutschern, bei 458 (516) durch Verschulden von Privatkutschern und bei 81 (94) durch andere Umstände. Unter den Verunglückten befanden sich 85 (97) Fahrgäste, 1 (3) Betriebsbeamte und 34 (30) andere Personen. Von den Unglücksfällen entstanden 13 (19) durch Verschulden von Betriebsbeamten, 92 (95) durch eigene Unvorsichtigkeit — die Mehrzahl beim Abpringen von den Hinterrädern — und 15 (16) durch andere Umstände. — Von den Verunglückten starb an den Folgen der Verletzung 1 (—) Person.

Das erste Viertel der zweiten Million seiner Einwohnerzahl dürfte Berlin während des gegenwärtigen Semesters überschreiten. Am 1. v. M. betrug die ermittelte Zahl der Bevölkerung 1,191,000 Seelen. Da nun in der Zeit vom 1. October v. J. bis 13. v. M., also in 3 1/2 Monaten die Bevölkerung um 19,000 Seelen zugenommen, eine Zunahme,

die hauptsächlich aus dem Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle sich ergibt, so ist anzunehmen, daß am 1. Juli Berlin schon tüchtige Schritte auf die dritte halbe Million gemacht haben wird. Nach der Berechnung unserer Statistiker wird Berlin unter normalen Verhältnissen und bei langamer, ruhiger Entwicklung um das Jahr 1895 etwa die zweite Million hinter sich haben.

Der Berliner Verein für Feuerbestattung hat seinen Jahresbericht erscheinen lassen. Nach demselben ist der Leichenverbrennungs-Apparat in Gotha seit dem 10. Dec. 1878 bis zum 10. December v. J. zur Bestattung von 100 Leichen benutzt worden. Davon stammten 87 aus Deutschland, 13 aus dem Ausland, 75 waren männlichen und 25 weiblichen Geschlechts. Der Confession nach waren 70 evangelisch, 12 katholisch, 5 israelitisch und bei 13 fehlt die Angabe der Confession.

### Holz-Verkauf

Mittwoch, d. 14. Februar 1883,

Vormittags 10 Uhr, sollen aus der königlichen Oberförsterei Cummersdorf im Düring'schen Gasthofe hieselbst nachstehende Hölzer und zwar die Bauhölzer zuerst, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend versteigert werden.

- 1. Belauf Adlershorst, Jagd 85 (alt 15.)
- ca. 425 Stück Kiefern Bauhölzer,
- ca. 13 " Birken Nuzenden,
- ca. 7 " Kiefern Stangen I. Cl.
- ca. 520 Nm. Kiefern Reiser III. Cl.

- Dieselbst Jagd 181 (alt 17.)
- ca. 2 Stück Birken Nuzenden,
- ca. 181 Stück Kiefern Bauhölzer m. 250 Fm. (meist starke Schiffsbauhölzer.)
- ca. 30 Nm. Kiefern Kloben, 3 und 4 Mtr. lang, Jaunstiele.

- 2. Belauf Gottow Jagd 33 A (alt 27.)
- ca. 110 Stück Kiefern Bauhölzer,
- ca. 95 " " Stangen I. Cl.
- ca. 115 " " " II. Cl.
- ca. 55 " " " III. Cl.
- ca. 176 Nm. " Kloben 2, 3 u. 4 Mtr.
- ca. 100 " " Knüppel lang eingelegt.
- ca. 18 " " Reiser I.
- ca. 258 " " III.

- 3. Belauf Raubbusch, Jagd 123 (alt 51.)
- ca. 22 Stück Birken Nuzenden.
- ca. 25 " " Stangen I.
- ca. 10 " " " II.
- ca. 4 Nm. Erlen Nuzholz II. Cl. (2 M. lg.)
- ca. 10 Stück Stangen III. Cl.
- ca. 13 Nm. Birken Knüppel.
- ca. 5 " " Reiser I. Cl.
- ca. 48 " " III. "
- ca. 5 " Erlen Kloben.
- ca. 58 " " Knüppel.
- ca. 41 " " Reiser I.
- ca. 80 " " III.
- ca. 57 " Kiefern Knüppel.
- ca. 21 " " Reiser I.
- ca. 100 " " III.

- Dieselbst Jagd 150 (alt 67.)
- ca. 126 Stück Kiefern Bauhölzer.

- 4. Belauf Sperenberg, Jagd 179 b (alt 81.)
- ca. 50 Stück Kiefern Bauhölzer.

- 5. Belauf Cummersdorf, Jagd 204 (alt 91.)
- ca. 109 Stück Kiefern Bauhölzer.
- ca. 3 " Birken Nuzenden.
- ca. 154 Nm. Kiefern Reiser III.
- Dieselbst Jagd 181, 189.
- ca. 326 Nm. Erlen Kloben.
- ca. 28 " Knüppel.

Cummersdorf, den 5. Februar 1883.

Der Oberförster.

### Nuzholz-Verkauf

der Oberförsterei Hammer Am Freitag, den 9. d. Mts.,

Vormittags 9 1/2 Uhr,

sollen im Niehth'schen Gasthofe zu Wendisch-Buchholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

- 1. Schlag Jagd 19 (unweit W.-Buchholz)
- ca. 861 Stück Kiefern Bauholz I.-V. Cl.
- ca. 8 " " Stangen I. Cl.
- ca. 5 Nm. " Nuzscheite II. Cl.

- 2. Schlag Jagd 183 (bei der Försterei Prieros, in unmittelbarer Nähe der schiffbaren Dahme).
- ca. 596 Stück Kiefern Bauholz III.-V. Cl.

- 3. Schlag Jagd 205 und 218. (Belauf Buchmeyererei.)
- ca. 90 Stück Kiefern Stangen I. u. II. Cl.

Hammer, den 3. Februar 1883.

Der Oberförsterei-Verwalter. Galla sch.

### Ein Kaleschwagen

mit Langbaum, sowie eine Säckelmaschine sind zu verkaufen. Schöneberg, Hauptstraße 31.

### Substitutions-Patent.

Das dem Zimmermeister Carl Friedrich Heinrich Enderlein zu Ludenwalde gehörige, zu Sperenberg belegene, im Grundbuch von Sperenberg Band III — Blatt Nr. 140 verzeichnete Dampfschneidemühlen-Grundstück nebst Zubehör soll

den 10. April 1883,

Vormittags 9 Uhr, im Wege der nothwendigen Substitution öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnachst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 11. April 1883,

Vormittags 12 Uhr,

verkündet werden. Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesamt-Flächenmaß von 1 ha 38 a 20 qm. mit einem Heinertrag von 0,63 Mart, — und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswert von 147 M. veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, in gleichen etwaige Abichätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden. Zossen, den 1. Februar 1883.

Königliches Amtsgericht

### Kiefern-Bauholz-Verkauf

Am 13. Februar cr.,

Vormittags 11 Uhr,

sollen im Niehth'schen Gasthofe, Gasthofe zu Wend. Buchholz, in großen und kleinen Loosen

- 4078 Stück Kiefern-Bauholz, meist der III.-V. Taxklasse angehörig, und 95 Stück Kiefern Stangen I.-III. Klasse aus den Beläufen Neu-Lübbenau, Wasserburg, Krausnick, Beschütte und Lubolz des Königl. Forstreviers Klein-Wasserburg,

am 20. Februar cr.,

Vormittags 11 Uhr,

in demselben Local ca. 5500 Stück Bauholz, meist der V bis III. Taxklasse angehörig, aus den Beläufen Eichholz Birkenbusch und Streganz

öffentlich meistbietend verkauft werden. Aufmaatzregister können von hier bezogen werden. Gebote bis zu 150 Mark sind ganz, höhere zu " im Termine zu bezahlen. Sl.-Wasserburg, den 4 Februar 1883.

Der Oberförster. Neumann.

Auf dem Rittergut Haus-Zossen Kreis Teltow, finden zum 1. April d. Js.

### 1 Kuhmeier u.

### 2 Tagelöhnerfamilien

Wohnung und Beschäftigung; auch können sofort dorthin

### 2 Wägel

à mit 140 Mark und

### 2 Pferdeknechte

à mit 180 Mark jährlichen Lohn in den Dienst treten. Ein junges, anständiges Mädchen findet sofort einen guten Dienst beim Milchpächter F. Paul in Stahnsdorf bei Teltow.

### Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache des Beamten Julius Schneider, Privatklägers, gegen den Restaurateur Bierhan, Angeklagten, wegen öffentlicher Beleidigung hat das königliche Schöffengericht zu Berlin, Amtsgericht II in seiner Sitzung vom 22. December 1882, an welcher Theil

- 1. Klauswitz, Amtsrichter, als Vorsitzender,
- 2. Kaufmann Göhe,
- 3. Administrator Segnik, als Schöffen,
- 4. Referendar v. Plessen, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt, daß der Angeklagte Restaurateur Bierhan zu Friedenau

der wiederholten zum Theil öffentlichen Beleidigung des Privatklägers schuldig und deshalb zu 50 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu 5 Tagen Haft zu verurtheilen, auch dem Privatkläger die Befugniß zuzusprechen, auf Kosten des Angeklagten die Urtheilsformel innerhalb vier Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urtheils ein Mal durch das Teltower Kreisblatt bekannt zu machen.

### Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe von ca. 250 Stück Schwarz-Pappeln zc.

an der Berlin-Cottbuser Chaussee und zwar von Stat. 9,2 bis Stat. 14,3 (zwischen Mariendorf und Lichterfelde) ist ein Termin auf

Donnerstag, 8. Februar 1883,

Vormittags 10 Uhr

anberaumt. Kaufslustige werden mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß die speciellen Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden sollen.

Der Termin beginnt in Stat. 9,2 bei Mariendorf Berlin, den 30. Januar 1883.

Die Chaussee-Verwaltung.

### Holz-Verkauf.

Am Montag, den 12. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr,

sollen in der Berliner-Strasse hieselbst ca. 100 Meter Knüppel

und ca. 75 Meter Reiser

Pappelhölz, öffentlich, meistbietend, gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Sammelplatz: Berliner- und Parkstraßen-Ecke hieselbst. Groß-Lichterfelde, den 5. Februar 1883.

Der Gemeinde-Vorstand. Schmidt.

### Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf der Groß-Bestener Feldmark, Areal ca. 3000 Morgen soll am 12. Februar d. Js., Nachmittags 3 Uhr, im Stöpperchen Gasthofe hieselbst meistbietend vom 1. Juli 1883 ab auf 6 Jahre verpachtet werden. Schriftliche Angebote werden bis zum Termin vom Ortsvorstand daselbst entgegen genommen, und ertheilt letzterer nähere Auskunft.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Groß-Besten an der Görlitzer Bahn, den 30. Januar 1883.

Der Orts-Vorstand.

Zur öffentlichen Verpachtung der so genannten

### Havel-Wiesen

steht am Montag, den 12. Februar cr.,

Vormittags 10 Uhr, im Amtlocal des Unterzeichneten Termin an Zehlendorf, den 5. Februar 1883.

Der Gemeinde-Vorsteher. Haupt.

### Mühlengrundstücks-Verkauf.

Das dem Verbanne zur Regulirung der Notte gehörige, in Welle bei Zossen am Notte Canal belegene Schneidemühlengrundstück, ca. 4 Mrg. 92 A. groß, soll mit den darauf befindlichen Wohn-, Stall- und Schneidemühlengebäuden verkauft werden. Reflectanten wollen ihre Gebote bis

15. März d. Js.,

schriftlich an den Unterzeichneten einreichen. Die Verkaufsbedingungen sind hieselbst und bei der Notte-Verbandskasse in Zossen einzusehen, auch gegen Erstattung der Gebühren in Abschrift zu erhalten.

Sl.-Stienitz b. Rangsdorf, den 3. Februar 1883.

Der Schau-Director

des Verbandes zur Regulirung der Notte. G. Steffek.

### Maurer- u. Zimmerarbeiten,

sowie sämtliche Bauarbeiten, auch die Anfertigung der Bauzeichnungen u. Kostenaufschläge werden prompt u. billigst ausgeführt von

H. Mertens, Maurermeister,

Gr.-Lichterfelde, Ferdinandstraße 2.

Zur Warnung „Schutzmarke“



Julius Schultzesches Malz-Extract-Bier, Berlin

Leipziger-Str 71. Anerkannt Nahr- und Stärkemittel. 12 Fl. 3 Mark (excl. Fl.) Bei Abnahme von 25 Fl. 3 Fl. gratis. Malzbonbon à Buntel 30 Pf. Flasche 1 Mr

ern. Wie in den meisten größeren Städten so hier seit nicht längerer Zeit Festschulen unter der deutschen Reichs-Oberlehrerschule zu Magdeburg hat sich bekanntlich das Ziel gestellt, zum Besten aisen, Waisenhäuser zu bauen und in denselben se Kinder unterzubringen. Wie wir hören, ist ein Waisenhaus angekauft und soll dasselbe am übergeben werden. Es ist dies das Gut Altpr in Baden; wegen seiner gesunden Lage und igen Kaufpreises wegen ist es vom Comité ausen, als einer der schönsten Aussichtspunkte nach le zu wird es dem Besucher in steter Erinnerung : Ausstattung der Wohnräume zc. wird wohl Anspruch nehmen; wie wir hören wird be- 1. Juni cr. ab Waisen in demselben unter- diesem Tage seiner Bestimmung zu

### 2 Säml. Gum...

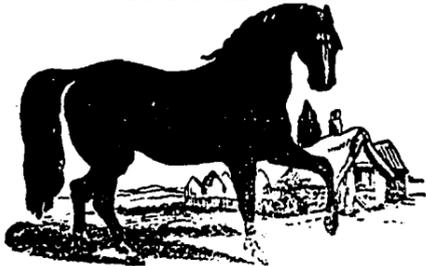
sehr geeignet für Landwirthe oder Gärtner, an der Weichbilddgrenze von Berlin, durch Pferdebahnverbindung zu erreichen, sollen unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Den sehr guten massiven Gebäuden wird anschließend Acker, guter Boden, in beliebiger Größe, 20 bis 100 Morgen zugelegt. Nähere Auskunft ertheilt

C. Hache, Berlin, Köpnickstr. 71a, III.

Ein blaugrauer langhaariger Hund,

auf den Namen Flock hörend, ist entlaufen. Derselbe ist gegen gute Belohnung abzuliefern auf Rittergut Schönow.

Mittwoch, den 14. d. Mts.,  
Vormittags 10 Uhr,  
sollen im hiesigen Königl. Magazin,  
Leipzigerstraße, ein größeres Quantum  
**Roggenkleie,**  
Naturalien-Abgänge zc. öffentlich an den  
Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung  
verkauft werden.  
Potsdam, den 2. Februar 1883.  
Königl. Proviant-Amt.



**Deck-Anzeige!**

Im Gesäthe  
**Paulshof**  
bei Treptow (Berlin) deckt von Mitte  
Januar bis Ende Juni d. J.  
**flamingo**  
englisch Vollblut, br. S., v. Ignoramus  
a. d. Jbis zum Preise von 20 Mark und  
2 Mark an den Stall.  
Mathieu.

**Auction von Omnibuspferden.**  
Donnerstag, d. 8. Februar cr.,  
Vormittags 10 Uhr,  
sollen im Auftrage der Allgemeinen Berliner  
Omnibus Actien Gesellschaft vor dem  
Halleischen Thor, Gneisenaustr. 12/14  
**ca. 40 Pferde**  
und mehrere Paar Geschirre  
meistbietend gegen gleich baare Zahlung ver-  
steigert werden.  
Berlin, den 27. Januar 1883.  
W. Krieger,  
Königlicher Auktions-Commissarius.

**Beste Saatlupinen,**  
circa 60 Centner, hat abzugeben  
L. Zirker in Rgs.-Wusterhausen.

**Kiefern Kloden u. Stubbenholz,**  
birken und Kiefern Reiß verkauft Forst-  
Görts Forsthaus Klein-Deeren.

**Frühe-, Späte und Rosen-**  
**kartoffeln zur Saat**  
mit 2,50 Mark p. Ctr. sind jetzt zu ver-  
kaufen. Die späten Rosen empfehlen sich  
besonders für leichten Sandboden.  
Dom. Düppel bei Zehlendorf.

**Ein guter Federwagen**  
(1-2spännig), steht zum Verkauf. Zehlen-  
dorf, Hauptstraße 32.

**2 junge Zugochsen, 1 fette**  
**Kuh, Rohr und Stroh,**  
verkauft das  
Dom. Seehof bei Teltow.

Beize Ergebnist an, daß ich am 8. dieses  
Monats eine

**Sucht**  
von Schweinen  
sind in größeren und kleineren  
Posten, das Viter 1/2 Pfg., täglich  
zu verkaufen in der  
Provinzial-Meierei  
C. Bolle,  
Berlin, Lützower-Ufer 31.

Ein großer, sehr wachsender  
**Resten- resp. Biehhund**  
ist preiswürdig Steglitz, Bahnstraße 6, zu  
verkaufen.

**Heintze & Trauboth,**  
Neue Hofstraße 1 Berlin, Neue Hofstraße 1  
empfehlen ihr reichhaltiges Lager  
wollener und baumwollener Strümpfe,  
Hemden, Hojen, Wall- u. Strick-Jacken, Handschuhe, Tücher.  
Fabrik wollener und baumwollener Strickgarne,  
sowie sämtliche  
Handarbeiten von wollenen und baumwollenen Garnen  
zu den äußersten Preisen.  
**Prima Strickwolle in Natur**  
und sämtlichen anderen Farben  
per Zollpfund 3 Mark, 1/2 Pfund 60 Pfennig.  
**En-gros. En-detail.**

Nach beendet r Inventur empfehle  
mein Woll- und Baumwollen-Waaren-Lager zu nachstehenden herabgesetzten Preisen  
Natur-Wolle, p. 3.-Pfd. Mk. 1,80 an. Prima Qualität Mk. 2,75 früher 3 Mk. 50 P  
Baumwolle gebleicht, 20er, p. 3.-Pfd. Mk. 1,60. do. 12er Mk. 1,50. do. ungebleicht Mk. 1,41  
die Puppe 8 Pf. — Sommer-Vigogne, p. 3.-Pfd. Mk. 1,75.  
Gleichzeitig empfehle mein großes Lager in Strümpfen.  
Ball- und Promenaden-Strümpfe in allen Farben 20 Pf.  
Socken 10 Pf. bis zu den feinsten Genres. Spezialität Damen- und Kinderröcke 35 P  
Herren-Unterbeinkleider 65 Pf. Herren- wie Damen-Unterjacken 80 Pf.  
en gros Kinder-Strümpfe 15 Pf. an. en detail  
C. Wolfheim, Berlin, Markgrafenstr. 74, Ecke Zimmerstr.

**A. Druckenmüller**  
15 Schönebergerstrasse BERLIN Schönebergerstrasse 15.  
**Lager von I-Trägern,**  
**gusseisernen Säulen und Eisenbahnschienen.**  
**Eisenconstructions**  
für Stallbauten etc. in sachgemässer Ausführung

**Klinik f. Hundkrankheiten.**  
Apothek für Hausthiere  
C. Fieweger, Thierarzt,  
SW., Leipzigerstraße 35.  
Sämtliche Medicamente zu billigen Preisen.  
Sprechstunden: Vorm. 8-10 1/2, Nachm.  
3-5 Uhr. Für Unbemittelte Vorm. 7-8 Uhr.

**Erbisen-Futterstroh und**  
**Roggen-Streu stroh**  
verkauft  
Dom. Düppel bei Zehlendorf

Roggenkleie à Sac (1/2 C.) 5,75 Mark.  
à C. 4,80 Mark.  
Roggenmehl 1/2 C. 1,50 Mark.  
Weizenmehl 1/2 C. 2,30 Mark.  
Jeden Sonntag

frische Pfannkuchen, à Dtz. 50 Pf.  
F Schurig,  
Wilmerisdorf, Wilhelmstr. 29.

**Ein Brotwagen**  
billig zu verkaufen.  
Berlin, Jerusalemstr. 37, b. Steinbach.

**15 Qhd. Mistbeefenster,**  
aus gutem Stammholz, sind billig abzugeben  
bei W. Giese, Britz.

**Träber**  
sind dauernd zu haben, auf der Vereins-  
Brauerei Rixdorf. Näheres Linden-  
straße 106 im Restaurant.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, welcher Lust  
hat die

**Stellmacherei**  
zu erlernen, kann sich melden bei  
Gustav Schulze, Stellmachermeister,  
Trebbin, Mühlenstraße 28.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, welcher Lust  
hat,

**Schmied**  
zu werden, kann sich melden b. Schmiede-  
meister Winkelmann, Trebbin.

Künstliche Zähne setzt schmerzlos ein.  
Blomb. spez. m. Gold. Dr. R.  
Peri jr., R. Belg. appro. Zahnarzt,  
Berlin SW., Kochstraße 54.

**Dung**  
à Fuhre 20 Pf. abzulassen Näheres bei  
B. Niemetz, Rixdorf, Berlinerstr. 40.

**Vollständig wie neu**  
werden Tüllgardinen, Points und ächte  
Spitzen gestopft und applicirt von  
Frau B. Schröder,  
Neu-Schönnow bei Teltow.

Eine liegende (Kalifornier)  
**Saug- und Druck-Pumpe**  
ist zu verkaufen. Näheres Berlin, An d.  
Apostelkirche 4 bei Siber.

**Zur Saatzeit**  
halte stets vorrätzig:  
Safer, Sommerroggen, Gerste,  
Erbisen, Wicken, Lupinen zc.  
**Gustav Müller,**  
Berlin W., Schöneberg,  
Hauptstraße 56.

Eine frischmilchende  
**Kuh mit Kalb**  
steht z. Verkauf b. Piesnack N. Neuen-  
dorf bei Kössen.

Für mein Materialwaaren- u. Destilla-  
tions-Geschäft suche zum April einen  
**Lehrling.**

F. Sucksdorf in Wittenwalde.  
Zwei ordentliche  
**Zagelöhner-Familien**  
suchen sofort oder zum 1. April Wohnung.  
Dom. Kahlhorst bei Saarmund.

Für mein Colonialwaaren Geschäft  
suche einen  
**Lehrling.**

Berthold Miekley, Schöneberg,  
Hauptstraße 58.

**Cross-Lichterfelde.**  
Schön eingerichtete größere und kleinere  
**Wohnungen**  
sind Potsdamer- und Zehlendorferstr.  
Ecke bei Pingel zu vermieten.

**Glasow.**  
**Rädler's Salon.**  
Sonntag, den 11. Februar cr.  
Grosses  
**Gesang-Concert**  
mit komischen Einlagen  
zum Besten der Heberschwemmen  
am Rhein,  
ausgeführt vom Verein „Sängerlust“  
Lichtenrade.  
Anfang 7 Uhr. Entrée 50 Pf.  
Der Wohlthätigkeit werden keine Schranken  
gesetzt.

**Blankenfelde.**  
Sonntag, den 11. Februar cr.  
Grosses  
**Instrumental-Concert**  
ausgeführt von der Trebbiner Stadt-Capelle  
(Dirigent Herr Liesegang).  
Anfang Nachmittags 4 Uhr.  
Entrée à Person 30 Pf.  
Nach dem Concert:  
**Tanz-Kränzchen.**  
Hierzu ladet ergebenst ein  
Liesegang, Gastwirth.

**Ragow.**  
Sonntag, den 11. Februar  
**Großer Fastnachts Ball,**  
wozu ergebenst einladet  
A. Stoph.

**1 Wohnung**  
(2 Stuben zc.) und Stallung, sogleich oder  
später zu verm. Friedenau, Kaiserstr. 1.  
Zur Erlernung der Hauswirthschaft  
suche für meine Tochter zum 1. April Auf-  
nahme auf einem größeren Gute.  
Inspect. Jahrmatter, Dom. Britz  
bei Berlin.

**Ein junger Mann,**  
gelernter Materialist, militärfrei, 24 Jahre  
alt, jezt noch in Stellung, sucht, um das  
Provinzialgeschäft kennen zu lernen, z. 1. April  
außerhalb Stellung. Gesl. Offerten wolle  
man abgeben unter F. 2. 24 in der Exped.  
b. Blattes.

Ein Sohn achtbarer Eltern mit den nöthigen  
Schulkenntnissen, der Lust hat im Colonial-  
waarengeschäft die Handlung zu erlernen,  
kann sich melden Alt-Doabit 13 bei  
W. Buchwald.

In Vorwerk Birchholz bei Mahlow  
findet zum 1. April d. J. eine ordentliche  
**Tagelöhnerfamilie**  
Wohnung und Arbeit. Meldungen auf  
Dom. Diederisdorf.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust  
hat, die

**Müllerei**  
zu erlernen, kann sich melden b. Trebus,  
Mühlenmeister, N.-Neuendorf b. Kössen.

Ein Sohn amtl. Eltern, der die  
**Bäckerprofession**  
erlernen will, kann sich melden  
Berlin, Zimmerstraße 36.

Ein älterer, unverheiratheter und nüchternes  
Mann findet als

**Kuhfütterer**  
zum 1. April auf Domainen-Amt Köpten  
eine gute, dauernde Stellung.

**Ein ordentliches Mädchen**  
verlangt zum 1. März oder 1. April.  
W Eichelkraut, Zimmermeister,  
Teltow.

**Einen Lehrling**  
verlangt  
Sonnenberg, Bäckerstr. in Zehlendorf

Für mein Material- u. Farbenwaaren  
Geschäft suche z. 1. April einen

**Lehrling.**  
P. Fischer,  
Rixdorf, Berlinerstr. 165.

Meine Frau Caroline, geb. Rodtack, ver-  
wittwet gewesene Karlopp, hat mich böswillig  
verlassen. Ich warne daher Alle, ihr au-  
meinen Namen nichts zu borgen, da ich für  
nichts aufkomme.

**Wilh. Stange, Bühner in Paet**  
Redacteur: H. Rohde.  
Drud und Verlag der Buchdruckerei des Teltow  
Kreisblattes (Rob. Rohde),  
Berlin W., Potsdamer-Strasse 26b.  
Hierzu eine Beilage

## Der Händler von Nachod.

Eine moderne Criminalgeschichte von E. S. von Debenroth.

(Fortsetzung.)

VII.

Die Familie Steinert's war im Garten versammelt, die Damen mit Handarbeiten beschäftigt, Steinert hatte mehrere Zeitungen vor sich, aber er schien mehr seinen Gedanken nachzuhängen, als daß er sich der Lektüre widmete. Das Geräusch der Nahenden störte ihn auf, aber es schien ihm nicht unangenehm zu sein, daß Jemand kam, ihn seinen Gedanken zu entreißen, und die Blicke, welche die Schwestern mit einander wechselten, verriethen, daß ihnen der Besuch nichts weniger als unwillkommen sei.

„Ich bringe das versprochene Recept noch nicht,“ sagte Walter, „ich halte es für gerathen, zuvor eine Untersuchung Ihrer Brust vorzunehmen, Madame, und habe die Instrumente mitgebracht. Wollen Sie die Güte haben, mir dies zu gestatten oder komme ich zu ungelegener Zeit?“

Frau Steinert sah ihn befremdet an, sie glaubte ja ihm deutlich genug gezeigt zu haben, daß ihr Leiden kein körperliches sei, aber es lag Etwas in seinem Blick, was sie zugleich verwirrte und doch auch ihr Vertrauen erweckte. Sie erhob sich und verließ, ohne den mißmuthigen Wink ihres Vaters zu bemerken, den Garten. Walter folgte ihr und Sonniß nahm zur Seite Bertha's Platz, obwohl auch neben Anna ein leerer Sessel stand.

„Ihr Freund scheint mir ein sehr vorsichtiger und verständiger Arzt zu sein,“ begann Steinert das Gespräch. „Er scheint nicht viel von Arzneien zu halten, mit denen andere Aerzte die Kranken überschwemmen und die Apotheker bereichern.“

„Ich halte ihn für einen vernünftigen Arzt,“ versetzte Sonniß.

„Sie legen Gewicht auf dieses Wort. Ist vernünftig und verständig nicht ziemlich dasselbe?“

„Ich meine nicht. Der Vernünftige zieht immer den Verstand zu Rathe und urtheilt dann mit dem Gefühl, der Verständige handelt aber nicht nothwendig auch immer vernünftig.“

„Diese Definition klingt gut, aber ist doch nur eine Wortspielerei. Wo Verstand ist, da ist auch Vernunft.“

„Nicht immer, Herr Steinert. Der Verstand rechnet und kann sich verrechnen, die Vernunft, die immer praktisch ist, während der Verstand dies als solcher nicht zu sein braucht, nimmt das natürliche Gefühl zu Hilfe, urtheilt nach der Erfahrung und mißwert dadurch Vieles, was der trockene, klare Verstand sehr oft hinstellt. Ein vernünftiger Arzt bringt die Lehren der Wissenschaft und seine Methode mit der individuellen Natur der Kranken in Einklang und mäßigt danach Vorschreift, die er sonst nur nach der Schablone erteilen würde.“

„Beim Arzt will ich das gelten lassen, daß Sie die Vernunft über den Verstand stellen,“ erwiderte Steinert; „denn die Wissenschaft tappt im Dunkeln, sonst aber halte ich es für eine Schwäche und für einen Fehler, wenn das Gefühl sich in unser Urtheil mischt, es erzeugt die schwankenden Charaktere.“

„Nur da,“ wandte Sonniß ein, „wo das Gefühl selber unsicher ist.“

„Das ist es immer, denn es entspringt unserer Schwäche.“

„Nennen Sie Mitleid, Theilnahme, Dankbarkeit, Liebe eine Schwäche?“

„Ganz gewiß, sobald wir uns von diesen Gefühlen so beherrschen lassen, daß wir unklug handeln.“

„Es kommt darauf an, was Sie unklug nennen.“  
„Alles, was einen Nachtheil bringt, jede Handlung, die meinem Interesse Schaden könnte.“

„Das führt zum Egoismus.“

„Ich bin Egoist und ich will es sein. Ich lasse mich lieber einer Herzlosigkeit als einer Thorheit beschuldigen — wenn ich zu wählen habe.“

Die letzten Worte setzte Steinert hinzu, als er bemerkte, daß seine Töchter ihn befremdet ansahen.

„Du bist kein Egoist, Vater,“ sagte Bertha, als müsse sie Sonniß gegenüber für ihn auftreten. „Du scheust ja keine Sorgen und Mühen, um Deine Familie glücklich zu machen, Du hilfst den Armen und lässest es nur die Leute nicht merken, wenn Du mit Güte heimlich die Strenge milderst, die Du grundsätzlich geübt.“

Ein zärtlicher Blick Steinert's dankte seine Tochter, aber als wolle er eine weitere Erörterung dieses Punktes vermeiden, änderte er plötzlich das Thema. „Ihr Freund ist Wittwer?“ fragte er.

„Seit einem Jahre. Er verlor seine Frau an der Cholera.“

„Er hat keine Kinder?“

„Die Frau Walter starb kurze Zeit, nachdem sie einem Kinde das Leben gegeben.“

„Das ist sehr traurig,“ sagte Bertha mit tiefer Bewegung. „Er sprach davon nicht zu meiner Mutter der er sein Unglück geschildert.“

„Er spricht überhaupt selten von dem, was ihm sehr nahe geht. Seines Kindes erwähnt er fast nie, denn es bereitet ihm stets der Gedanke, daß demselben die Mutter fehlt, einen tiefen Schmerz.“

Bertha schaute auf ihre Arbeit nieder und antwortete nicht, aber eine innige Theilnahme war aus ihren Zügen zu lesen. Auch aus Anna's Antlitz war der heitere Zug des Muthwillens verschwunden.

„Sie kennen ihren Freund gewiß schon lange?“ fragte Steinert.

„Nein, erst seit einem Jahre, aber ich befand mich damals in einer Lage, in der die Freundschaft, die uns geboten wird, doppeltes Gewicht hat, und ich war Zeuge, wie er den größten Schmerz seines Lebens ertrug.“

„Wie?“ fragte Steinert überrascht, „waren Sie denn auch im Felde?“

„Gewiß. Ich bin Offizier der Landwehr und zog als solcher mit. Ich wurde verwundet und Walter rettete mich.“

„Er heilte Sie?“

„Nachdem er mich von einem qualvollen Tode gerettet. Er fand mich, als ich verlassen auf dem Schlachtfelde lag.“

Die Züge Steinert's verwandelten sich in auffälliger Weise, es entging Sonniß nicht, daß er sich vergeblich bemühte, eine seltsame Unruhe zu beherrschen, und Steinert's Stimme bebte leise, als er ziemlich heftig fragte. „Wo war das?“

Sonniß heftete seinen Blick fest auf den Mann. „Bei Nachod,“ sagte er, „ich lag im Korn nahe dem Saume des Waldes.“

Die Züge Steinert's wurden aschgrau. Er konnte das Auge nicht erheben. „Das ist entsetzlich,“ murmelte er mit bebender Stimme, als müsse er etwas sagen. „Der Krieg ist schrecklich. Ich habe ein solches Blutfeld gesehen. Das vergißt man nicht. Man sieht's im Traume wieder. Warum müssen die Menschen einander schlachten!“

Er erhob sich und trocknete den Schweiß von seiner Stirn. Noch immer sah er Sonniß nicht an, und als

süßle er die Blicke desselben auf sich haften, als müsse er fliehen, um sich zu sammeln, entfernte er sich rasch.

„Seltsam!“ sagte Somniz halb laut und starrte ihn nach. „Ihr Herr Vater, meine Damen ist seltsam ergriffen.“

„Das ist er stets, wenn von Schlachten die Rede ist,“ antwortete Bertha, „er kann kein Blut sehen und wird fast ohnmächtig, wenn sich eine von uns geschnitten. Er ist damals über ein Schlachtfeld gekommen, hat die Verwundeten gesehen und die Erinnerung an diese entsetzlichen Bilder erregt ihn fürchterlich.“

Mit diesen Worten erhob sie sich, dem Vater nach zu gehen, und, wie sie sagte, ihm ein beruhigendes Getränk zu bereiten.

Somniz und Anna waren allein.

Er starrte düster vor sich hin. War sein entsetzlicher Argwohn begründet oder nicht? Er wuchs und wuchs, aber ein Wort von den Lippen Anna's ließ den gräßlichen Verdacht als Wahnsinn erscheinen.

„Sie haben Schwere durchlebt,“ sagte Anna, um der für sie höchst peinlichen Pause ein Ende zu machen und in einem Tone, der verrieth, daß es sie verletzt habe, gar nicht von ihm beachtet zu sein.

Er schaute sie an, sah das Erröthen in dem lieblichen Antlitz, das heute Morgen so heiter gestrahlt. Aber sie ist die Tochter eines Mörders! rief es in ihm als er fühlte, daß ihr Zauber in sein Herz drang, und er gab, ohne es zu wollen, in rauhem Tone eine kurze Antwort.

Anna erröthete bis zur Stirne und erhob sich „Verzeihen Sie,“ sagte sie mit schlecht verhehlter Verwirrung, „aber ich muß Sie allein lassen.“

Er fühlte, daß er grausam gewesen, daß er sie verletzt. „Bleiben Sie noch einen Augenblick,“ sagte er leise. „Ich bin sonst ein besserer Gesellschafter, aber mich bestürmen heute sehr trübe Gedanken, mir ist etwas sehr Ernstes begegnet.“

Der Unmuth verschwand von ihrer Stirne und mit neugieriger Theilnahme blickte sie ihn an. „Ich erkannte Sie auch kaum wieder,“ sagte sie, „heute Morgen waren Sie so heiter und aufgeräumt. Ohne Ihre Sorge zu kennen, wünsche ich Ihnen, daß sie sich bald zerstreuen möge. Es scheint, als ob heute sich Vieles verändert hat auch mein Vater verbirgt etwas, die Mutter ist unruhiger als je — es ist, als schwebte ein Unglück in der Luft, aber ich denke immer auf Regen folgt Sonnenschein.“

„Nicht immer“ — murmelte Somniz und wandte sich ab, um seine Erschütterung zu verbergen —, dieses Kind ahnte noch nicht, daß es Schicksalsschläge giebt, die einen kalten Winter und grauen Nebel auf das Herz legen.

Ein Schrei ertönte aus dem Salon und gleich darauf hörte man die Stimme Steinert's in leidenschaftlicher Erregung.

Als Walter die Frau Steinert in den Salon gefolgt war, hatte er hinter sich die Thür geschlossen. „Madame,“ sagte er „ich bitte Sie, mich zu entschuldigen daß ich einen Vorwand gebraucht, Sie allein zu sprechen. Was ich Ihnen mitzutheilen habe, betrifft Sie näher, als Sie errathen mögen.“

„Herr Doctor,“ antwortete sie ihn befremdet anschauend, „ich hege das Vertrauen zu Ihnen, daß Sie das meinige nicht mißbrauchen können.“

„Ich danke Ihnen für die Gerechtigkeit, die Sie mir zu Theil werden lassen. Ich habe Ihnen das Geständniß zu machen, daß ich beim ersten Anblick Ihrer ältesten Tochter die Sehnsucht empfunden habe, dieselbe näher kennen zu lernen; ich weiß, daß es nicht Sitte ist, derartige Gefühle laut werden zu lassen, ehe man die Hoffnung hegen darf nicht zurückgewiesen zu werden, aber es sind Umstände eingetreten, die mich den sehnlichen Wunsch hegen lassen, daß Sie mich schon jetzt als einen

Mann betrachten, dem nichts mehr am Herzen liegt, als Ihr volles Vertrauen zu besitzen und der ein Recht darauf hat, Ihnen als Freund zur Seite zu stehen.“

„Sie setzen mich in Verwirrung, Herr Doctor. Welche Umstände können Sie veranlassen, ungewöhnlich zu handeln und auf eine Art Vertrauen zu suchen, die, milde gesagt, befremdet ist!“

„Madame wenn ein plötzliches Unglück Sie bedrohte, würden Sie sich dann meinen Schritt erklären können?“

Marianne erblickte, sie starrte den Arzt mit tödtlicher Unruhe an. „Welch ein Unglück?“ stotterte sie. „Meine Kinder sind gesund, mein Gatte auch — oder wäre er es nicht?“

„Denken Sie an ein Unglück anderer Art, Madame,“ Eine schreckhafte Blässe überzog ihr Antlitz, aber sie antwortete mit erzwungener Fassung — „Bei Allem, was sonst kommen kann, habe ich nur einen passenden Beschützer, und das ist mein Gatte.“

„Madame, verzeihen Sie mir wenn ich die Möglichkeit voraussetze, daß Ereignisse eintreten, die Ihnen diesen Schutz plötzlich entziehen.“

Hätte Walter nicht das wärmste Gefühl in seinen Ton gelegt, sie hätte trotz dessen, daß ihre Besorgniß dieses Unglück erwartet die dreiste Zudringlichkeit mit Empörung aufnehmen müssen, aber ein Blick in das Auge Walters sagte ihr Alles. —

Wir können jetzt noch nicht berichten, wie weit sie von Allem unterrichtet war, was die Ehre Steinert's bedrohte, aber es genügte, daß sie wußte wie er vor einer Gefahr zitterte und jetzt war es klar, daß das Unglück hereinbrach, denn ein Dritter wußte schon darum!

„Was ist geschehen?“ stotterte sie mit unsäglich Angst. „Sie sprechen von etwas Gewissem, verschweigen Sie mir Nichts!“

„Madame, ich darf nicht mehr sagen als schon geschehen, und will nur hinzufügen, daß es im Interesse Ihres Gatten ist wenn er nichts von diesem Gespräch erfährt.“

Man hegt einen Verdacht gegen ihn und er ist überwacht, eine Warnung könnte ihn nur aus seiner Fassung bringen und ihn zu einem übereilten Schritt veranlassen. Bestätigt sich der Verdacht nicht, wie ich dies hoffe, so wird er über die Maßregeln, die derselbe hervorgerufen, sehr erbittert sein und schon diese Voraussicht bemog mich, Sie darauf vorzubereiten, daß seine Stimmung eine sehr erregte sein wird. Als Ihr Arzt jorge ich dafür, daß der Schlag nicht zu plötzlich trifft und ich denke mir, es wird für Sie immerhin ein Trost sein, Jemand in Ihrer Nähe zu wissen, der den innigsten Antheil an Ihrer Familie nimmt, dem Sie in allen Dingen Ihr Vertrauen schenken können, der endlich, komme was da wolle, immer bestrebt sein wird, Ihr Wohlwollen zu verdienen.“

„Ich glaube Ihnen, ich vertraue Ihnen, aber um Gotteswillen, was ist geschehen?“

„Madame, es handelt sich um eine Maßregel, die mit der Verhaftung Ihres Förstlers zusammenhängt, und wenn sie vielleicht auch von keiner gewichtigen Bedeutung ist, doch Ihren Gatten tief kränken wird, man hält Haus-suchung auf Ihrem Gute.“

Marianne bedeckte sich das Antlitz mit ihren Händen und sank wie gebrochen in das Sopha zurück — in diesem Augenblick erschien Steinert auf der Schwelle, noch erregt von dem Gespräch, welches ihn aus der Nähe Somniz getrieben.

„Mein Herr,“ rief er, und finstere Leidenschaft blitzte in seinen Augen, als ob er ein Opfer suche, die kochende Galle auszuschütten, „ist Ihre Untersuchung noch nicht beendet? Ich sehe keine Instrumente und Sie scheinen die Gabe zu besitzen, Ihre Patienten eher zu erschöpfen als zu heilen.“

(Fortsetzung folgt.)